

Gottesdienst 2. So. nach Epiphania 17.1.2021

### **Musik zum Eingang**

### **Begrüßung / Votum**

Gnade sei mit euch und Friede von Gott,  
Mensch geworden in Jesus Christus. Amen

Es gibt Zeiten, da strahlt das Leben in ganzer Schönheit, bunt, farbenfroh, wie ein großes Feuerwerk. Andere Zeiten dagegen bleiben rätselhaft und dunkel. Auf unserem Weg zurück von der Festfreude des Weihnachtsfestes in den Alltag kommen in diesem Gottesdienst Stimmen zu Gehör, die solche Erfahrungen unseres Lebens mit dem lebendigen Gott verbinden – in den Lesungen ebenso wie in den Liedern.

Von der unausschöpflichen Fülle Gottes, erfassen wir, wenn überhaupt, nur flüchtige Tropfen. Aber es gibt sie. Und darum gilt es immer wieder von diesen zu erzählen, auf sie hinzuweisen, sie weiterzureichen.

So auch heute.

Ci sono momenti in cui la vita brilla in tutta la sua bellezza, come un grande fuoco d'artificio. Altre volte, invece, dei momenti rimangono misteriosi e oscuri. In questo Culto si sentono voci che congiungono tali esperienze della nostra vita con il Dio vivente - sia nelle letture che nei canti.

Noi vogliamo raccontare più e più volte dell'inesauribile pienezza di Dio.

Anche oggi.

**Lied: In 129, 1+2 Jesus ist kommen**

**Psalm 105,1-4**

*Ehr sei dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geist,  
wie es war im Anfang, jetzt und immerdar  
und von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen*

### **Kerzen entzünden für ein persönliches Anliegen**

### **Dabei EG 697 Meine Hoffnung und meine Freude**

### **Gebet**

Gott,

Du Liebhaber der Freude.

Du willst mit uns das Leben feiern.

Hier in diesem Gottesdienst.

Hier willst du in unserer Mitte sein.

Mit deiner Herrlichkeit.

Mit deinem Glanz.

Wir bitten dich:

Fülle den Mangel, den wir spüren.

Fülle den Mangel, den wir anderen bereiten.

Fülle uns neu mit deiner Kraft.

Das bitten wir durch Jesus Christus,

der mit Dir und dem Heiligen Geist lebt und Leben schafft von Ewigkeit zu

Ewigkeit. Amen

Dio,  
amante della gioia.  
Vuoi celebrare la vita con noi.  
Qui, in questo Culto.  
Vuoi stare qui in mezzo a noi.  
Con la tua magnificenza.  
Con il tuo splendore.  
Ti preghiamo:  
Riempi la mancanza che sentiamo.  
Colma la mancanza che causiamo agli altri.  
Dona di nuovo a noi la Tua forza.  
Te lo chiediamo attraverso Gesù Cristo,  
che vive con Te e con lo Spirito Santo, creando la vita da eterno a eterno.  
Amen

### **1. Lesung 2. Mose 33,18-23**

#### **Halleluja**

**Lied: In In 272, 1 In dir ist Freude**

**Lied EG 694 Laudate omnes gentes**

### **2. Lesung Evangelium Johannes 2,1-11**

**Lied EG 694 Laudate omnes gentes**

#### **Glaubensbekenntnis**

**Lied: In In 272, 2 In dir ist Freude**

**Predigt Johannes 2,1-11**

### **Lied In 218,1+3 Ich lobe meinen Gott**

#### **Abkündigungen**

**Lied: In 270, 1+2 Jesu meine Freude**

#### **Fürbitte**

"In dir ist Freude in allem Leide" – darauf vertrauen wir.

Dein Wort sagt es uns zu.

Und wir entdecken Spuren deiner Güte.

Für die Menschen danken wir, die unser Leben hell machen:

Freunde, die uns verstehen und Vertraute, die uns begleiten.

Für sie und uns bitten wir,

daß Gott uns füreinander erhält und unsere Freude bewahrt.

Gemeinsam rufen wir: Kyrie

Ci rallegriamo per le persone che sono un raggio di speranza per gli altri attraverso le loro risate, attraverso il loro discorso, anche attraverso il loro sostegno silenzioso o il loro coraggioso impegno.

Preghiamo per le persone che dipendono l'una dall'altra

come moglie e marito in matrimonio,

come figli, genitori e nonni,

come vicini di casa o colleghi di lavoro,

come i sani e i malati, desolati o pieni di speranza:

che la gioia non li abbandoni nel loro viaggio insieme.

Über Menschen freuen wir uns, die ein Hoffnungsschimmer sind für andere durch ihr Lachen, durch ihr Reden, auch durch ihr stilles Mittragen oder ihren mutigen Einsatz.

Für die Menschen bitten wir, die aufeinander angewiesen sind

als Frau und Mann in der Ehe,  
als Kinder, Eltern und Großeltern,  
als Nachbarn nebenan oder als Kollegen im Beruf,  
als Gesunde und Kranke, trostlos oder voll Hoffnung:  
daß die Freude nicht versiegt auf ihrem Weg miteinander.

Insieme chiamiamo: Kyrie

Du, Gott bist unsere Freude, auch noch an schweren Tagen.

Du gehst mit uns und bist unsere Hoffnung.

Du gibst Menschen die Kraft und Entschlossenheit, selbst unmöglich  
erscheinende Dinge dennoch zu vollbringen.

Wir bitten für alle in der Forschung und in der Pflege, dass sie durchhalten  
und die Impfung sie schützt.

Wir bitten für die, denen die Existenzgrundlage durch die Maßnahmen  
zerbricht, dass sich neue Wege auftun, die sie gehen können.

Wir bitten für alle, die erschöpft, kraftlos, müde sind und nicht mehr wollen  
oder können, dass sie es dennoch schaffen, sich an die Beschränkungen zu  
halten

und dass sie und wir alle in den nächsten Tagen und Wochen Zeichen, Worte,  
Gesten erleben, die in uns die Hoffnung auf ein Durchhalten wecken.

Gemeinsam rufen wir: Kyrie

Gott, Wunder geschehen auch heute – durch dich und durch Menschen.

Lass sie uns sehen, dass wir daraus Hoffnung gewinnen für unser heutiges  
Leben. Mit den Worten deines Sohnes beten wir:

**Vater unser**

**Segen**

Musik zum Ausgang

Liebe Gemeinde,

ich komme mir vor wie im falschen Film. Wobei eigentlich geht das ja  
gerade nicht, denn die Kinos sind schon lange zu. Da hatte man sich mit der  
Popcorntüte durch die Reihe bis zu seinem Platz vorgekämpft, die Werbung  
über sich ergehen lassen und einige Trailer von kommenden Filmen  
geschaut. Dann sich im Kinossessel zurechtgeruckelt als endlich der  
Hauptfilm beginnt und plötzlich erkennt man: Auf der Leinwand taucht nicht  
James Bond auf, sondern Asterix! Oder Bambi! Da muss ich wohl im  
Halbdunkel des Kinoflures die verkehrte Tür erwischt haben und sehe nun  
den falschen Film.

So ähnlich erging es mir jedenfalls am Anfang der Woche beim Lesen und  
Ihnen vielleicht eben beim Hören des Predigttextes. Es ist Hochzeit.  
Menschen sind zusammengekommen. Sie feiern, sind fröhlich. Es wird  
gegessen und gesungen, gelacht und getrunken. Jubel, Trubel, Heiterkeit –  
aber wie lang ist das her, dass ich, dass wir das erleben durften! Wenn ich  
heute an Hochzeiten denke, dann kommen mir als erstes die ausgefallenen  
und abgesagten Feiern des letzten Jahres in den Sinn. Hochzeiten gab es nur  
im allerengsten Familienkreis auf dem Standesamt oder sie wurden  
verschoben ins nächste, in dieses Jahr. Feste fielen aus, Konzerte wurden  
abgesagt, Reisen gecancelt, Feiern neu angesetzt und dann auf  
Wiedervorlage gestellt. So viele schöne Gelegenheiten, so viele schöne  
Momente, so viele Vorbereitungen auch - und alle sind sie ausgefallen. Wir  
alle können an dieser Stelle beginnen zu erzählen, welche das bei uns, in

unserer Familie gewesen sind. Der Schmerz über die ausgefallenen, nicht zu wiederholenden Feiern der Abitursklassen und Uniabschlüsse, Pensionsfeiern .. wiegt schwer. Es macht traurig, die Geschichten dahinter zu hören und mitzerleben. Wir spüren die so entstandene Leere. Heute von dieser Hochzeit zu hören, lenkt meine Gedanken in diese Richtung.

Und es wird nicht besser. Auch für die fröhlich feiernde Festgesellschaft in Kana scheint das Fest vor dem Abbruch zu stehen. Der Wein ist alle. Irgendwas ist in der Vorbereitung schiefgelaufen. Zuwenig eingekauft? Oder sind mehr Gäste gekommen als erwartet? Oder feiern die Gekommenen ausgelassener und länger als vermutet? Auf jeden Fall wird es peinlich für die Gastgeber, weil sie nicht gut vorgesorgt haben und traurig für die Gäste, wenn die Feier so zu Ende geht. Was tun? Maria hat eine Idee. Sie gibt diese Nachricht an ihren Sohn Jesus weiter. Natürlich erhofft sie sich von ihm eine Hilfe, eine Lösung. Sie weiß oder ahnt zumindest, dass er gegen den Weinmangel etwas tun kann. Doch ihre Hoffnung, ihr Vertrauen erfährt eine schroffe Erwidern. „Was habe ich mit dir zu schaffen, Frau?“ Das ist eine eiskalte Abfuhr. Nicht nur in der Sache, sondern auch im Verhältnis der beiden. Sie ist seine Mutter, doch Jesus nennt sie „Frau“, als wäre sie eine Unbekannte. Menschliches Wunschenken trifft auf göttliche Zurückweisung. Maria wird getröstet. Ihr Wunsch nach einer normalen und fröhlichen Feier wird mit dem Verweis abgetan, dass es Jesus ist, der entscheidet, wann es weiter geht: „Meine Stunde ist noch nicht gekommen.“ Und das ist vermutlich der entscheidende Satz in der ganzen Geschichte. Oder vielmehr ist entscheidend, *wie* ich diesen Satz höre und in mich aufnehme. Und vielleicht ist das auch die Frage für unsere heutige Situation:

*Wie* wir die Sätze hören, die gesagt werden. „Wir machen jetzt Lockdown, um dann Weihnachten feiern zu können.“ „Wir verlängern etwas die Ferien, um dann wieder die Schulen zu öffnen.“ „Naja, noch einmal ein hartes Frühjahr aber ab Ostern werden wir...“ „Ok, aber spätestens ab dem Sommer ist dann wirklich alles, das meiste wieder normal, zona bianca.“ Fühlen wir uns ein ums andere Mal getröstet? Einfach nur billig abgespeist von denen, die entscheiden? Nicht ernst genommen mit unseren Wünschen und Bedürfnissen nach Leben, Nähe, Kontakt? Das ist doch der sehnlichste Wunsch von uns allen: Endlich angstfrei mit geliebten Menschen wieder zusammenkommen zu können. Wir wollen, dass das Fest des Lebens weitergeht. So wie Maria. Auch sie möchte, dass die Feier nicht abbricht, sondern anhält. Deswegen wendet sie sich an Jesus. Und sie hört die Antwort auf eine besondere Weise. „Meine Stunde ist noch nicht gekommen“, hört sie nicht als eine Tröstung. „Warte mal ab, irgendwann wird meine Stunde schon noch kommen.“ Bei ihr wird nicht der Impuls ausgelöst: dann eben nach Hause zu gehen. Sie kann doch nichts ändern, und Jesus will es jetzt noch nicht. Nein, in Maria entsteht eine Hoffnung aus der Antwort Jesu. Nicht Tröstung, sondern Hoffnung keimt in ihr auf. Und damit ändert sich, was die Botschaft bei ihr auslöst. Tröstung oder Hoffnung – beides bezieht sich auf die Zukunft. Beides meint, dass diese Zukunft sich zum Besseren, Positiven verändern wird. Wenn ich sage: „Das wird schon wieder“, dann gehe ich davon aus, dass es tatsächlich irgendwann wieder gut oder zumindest entscheidend besser sein wird. Aber dieses „es wird schon wieder“ kann von dem anderen ganz unterschiedlich gehört werden. Eben als eine Tröstung oder als eine Hoffnung. Und der Unterschied besteht

darin, was dieser Satz bei mir, in der Gegenwart auslöst. Eine Vertröstung wird schnell billig und führt zu innerer Distanz, Ablehnung. Und daraus erwächst meist Teilnahmslosigkeit, eine Alles-Egal-Haltung, ein Rückzug. „Kann man halt nichts machen.“

Manchmal führt eine Vertröstung auch zum Widerstand, in die Opposition, in Wut und in Kampf dagegen an. Aber eben nur manchmal und nur bei wenigen. Wer sich nur und immer wieder vertröstet fühlt, dem wird die Zukunft letztlich egal und er dämmert in der Gegenwart so vor sich hin.

Hoffnung dagegen verändert die Wahrnehmung der Gegenwart zum Positiven. Wenn Hoffnung im Spiel ist, hat das einen Effekt auf die Gegenwart. Wer Hoffnung verspürt, der beginnt, auf die verbesserte Zukunft hinzuarbeiten. Hoffnung wird zum Ansporn. Mindestens kann ich die Entbehrungen der Gegenwart leichter ertragen, oftmals beflügelt mich die Hoffnung sogar noch, etwas dazu beizutragen, dass die Zukunft schneller erreicht wird, sich noch besser gestaltet. Für Maria sind die Worte Jesu, der Grund, sich und die anderen vorzubereiten. „Tut alles, was er euch sagt“, weist sie die Diener an. Sie rechnet damit, dass etwas geschehen wird. Maria hat Hoffnung geschöpft. Die drohende Leere im Festsaal wird angegangen.

6 leere Krüge werden mit Wasser gefüllt. Jeder fasst ca 100 Liter. Wir reden hier also von 600 Liter Wasser, die geschöpft werden müssen aus einem Brunnen, hergetragen und in die Krüge gefüllt. Das ist harte Arbeit. Das dauert auch seine Zeit. Wenn viele zupacken, geht es schneller. Wenn die Aussicht auf Erfolg gut ist, geht es nochmal schneller. Vielleicht hat die Aktivität auch einige der Gäste angesteckt und auch sie helfen mit. Andere

stehen vielleicht dabei und fragen sich: „Was soll das Ganze bringen? Ich will Wein und nicht Wasser!“ Wie auch immer, schnell waren die Krüge voll.

Wenn wir Menschen Hoffnung spüren, geraten wir in Bewegung. Dann können wir etwas leisten, über uns hinauswachsen. Innerhalb eines Jahres einen Impfstoff entwickeln! Manche nennen das ein Wunder.

Das Hochzeitsfest damals ging weiter. Die Leere wandelte sich in Fülle. Auf das Füllen der Krüge folgte das Ausschänken und Füllen der Gläser. Die Menschen genossen den Wein.

Möge uns das auch so geschehen, dass wir Hoffnung schöpfen, dass wir Gründe zum Hoffen entdecken, dass wir angesteckt werden durch diese Hoffnung unsere Gegenwart zu verändern. In der Gemeinde suchen wir nach Wegen, wie wir uns begegnen können. In der Gesellschaft suchen wir nach Wegen, wie wir miteinander diese Pandemie besiegen. In der Wirtschaft suchen wir nach Wegen, wie Geschäfte, Firmen, Unternehmen fortbestehen können. Mögen wir erleben, dass das Wasser in unserem Kelch einmal nach himmlischen Wein schmeckt, wir die Fülle Gottes spüren und die Festfreude in uns ausbricht. Ich habe diese Hoffnung. Amen.